

Fortsetzung Jahreslosung 2018...

Auch in Deutschland, auch in Berlin ist ja umstritten, ob es sich bei der Versorgung mit Wasser um ein Grundrecht handelt – da Wasser lebensnotwendig ist, Teil des Rechts auf Leben – oder ob Wasser eine Ware ist, mit deren Vertrieb sich Gewinn machen lässt und je knapper die Ressource, desto mehr.

Im Orient, wo die Bibel entstand, war sie immer knapp, nicht erst in unseren Tagen, in denen Wasser zu den vielen Themen und Anlässen dortiger Konflikte gehört. Zur Urgeschichte der Befreiung Israels gehört die Erfahrung, auf seiner langen Wüstenwanderung aus der Sklaverei ins Land der Freiheit auf wundersame Weise mit Wasser versorgt, also am Leben erhalten worden zu sein. Und dann im Land hat Israel immer wieder erlebt, dass auch Wüsten und Steppen, verkarstetes Land durch Wasserzufuhr sich buchstäblich in blühende Landschaften verwandeln können. So lag es nah, dass Wasser in der Bibel zum Bild und Inbegriff von Leben wurde – für einen Mangel an Leben oder für ein Aufleben, eine Wiederbelebung: das Aufblühen auch von Menschen. Und diese Sprachbilder sprechen auch Menschen aus dem Herzen, die in Gegenden wohnen, wo der Mangel an Wasser nicht zu den drängendsten Problemen gehört. Psalm 42 beginnt mit dem Schrei eines *Dürstenden*: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir. Meine Seele dürstet nach Gott, dem lebendigen Gott“ – auch wenn heute viele Menschen nicht den lebendigen Gott vermissen, ihre Sehnsucht nach einem ganz und gar lebendigen Leben, nach Sinn könnten auch sie als ein solches Dürsten beschreiben. In Psalm 1 hingegen wird behauptet, Menschen, die Tag und Nacht Tora studieren, seien „wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, dessen Laub nicht welkt“ – Bibel Lesen, das ist die Erfahrung des Dichters, macht lebendig, hält frisch. Im Psalm 23 drückt ein Dichter sein Vertrauen zu Gott

im Bild von Hirte und Herde aus – „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führt mich zum frischen Wasser“ –, entschlüsselt dies Bild aber sogleich: „Er erquickt meine Seele“. Das etwas altertümliche, aber schöne Wort erquicken – wieder quicklebendig machen – greift auch Jesus auf, der allen Abgemühten und Belasteten verspricht: „Ich will euch erquicken“ (Matthäus 11,28). An anderer Stelle (Johannes 10,10) sagt er: „Ich bin gekommen, dass sie Leben haben und zwar überreich.“ Er preist diejenigen selig, „die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit“ (Matthäus 5,6), macht damit deutlich, was Voraussetzung für ein Leben in Fülle ist, ein Leben, das nicht bedrückt und beschränkt ist. „Wer auf mich traut“, verspricht er, „den oder die wird nimmermehr dürsten“ (Johannes 6,35). Und so ruft er wie ein Marktschreier: „wen dürstet, der oder die komme zu mir und trinke!“ (Johannes 7,37)

Um frisches Wasser geht es auch in dem Wort aus dem letzten Buch der Bibel, das uns durchs Jahr 2018 begleitet – das signalisiert das Wort *Quelle*. Im weiteren Verlauf können Flüsse ja kräftig kontaminiert werden. Die Humanisten in der Zeit der Renaissance (=Wiedergeburt: frisch und neu) forderten darum: zurück zu den Quellen – sie hatten den begründeten Verdacht, der ursprüngliche Sinn vieler Texte sei im Verlauf der Überlieferung erheblich verdunkelt worden. Die Reformatoren haben zwar die Humanisten nicht gemocht, waren aber auch Kinder ihrer Zeit; ihre Parole *sola scriptura*, allein (durch) die Schrift, zeigt, dass auch sie mit allerlei Kontamination durch die Tradition rechneten. Traditionen können ja durchaus was Gutes, sie können aber auch entsetzlich abgestanden sein; und abgestandenes Wasser, fade, modrig, faul, ist gewiss nicht erquicklich, sondern ungenießbar – Quellwasser aber, das, sprudelt, das erfrischt und belebt. In Psalm 36 jubelt ein Dichter Gott zu: „Bei dir ist die Quelle des Lebens“, und auch dieser Jubel weckt unsere

Sehnsucht nach sprudelndem Leben vor allem dann, wenn wir in unserem persönlichen Leben, aber auch in unserem Zusammenleben in der Gemeinde und in der Gesellschaft Durststrecken durchzustehen haben; wenn wir ein- und ausgetrocknet sind: Zeiten der Dürre, des Verdorrrens. Ein Mitglied unserer Gemeinde, eine schon etwas betagte Dame, musste neulich für ein paar Tage ins Krankenhaus. Sie war vollkommen ausgetrocknet und darum zusammengebrochen. Dabei war in ihrem Zimmer durchaus Flüssigkeit vorhanden – Flaschen, auf denen zumindest behauptet wird, dass sie Quellwasser enthalten. Sie hatte nur vergessen zu trinken. Vielleicht droht diese Gefahr manchmal auch unserer Gemeinde und unserer Gesellschaft: dass der Zugang zur Quelle des Wassers des Lebens uns gegeben ist, sogar gratis, wir aber vergessen haben, aus dieser Quelle zu schöpfen und zu trinken, uns dem belebenden, erquickenden Einfluss Gottes und seines Wortes zu öffnen und auszusetzen, etwa in unseren Gottesdiensten. Auch Humor, lat. *umor*, meint eigentlich Flüssigkeit, auch eine Art Wasser des Lebens, und kann ja in der Tat eingetrocknete, verfestigte Situationen wieder verflüssigen, mindestens versteinerte Minen, starr und stur blickende Augen, verkniffene Münder zum Lächeln und damit in Bewegung bringen; dass die beiden Pfarrer dieser Gemeinde zu eher trockenem Humor neigen – streng, also humorlos genommen: ein Widerspruch in sich – tut dem keinen Abbruch, wird die Gemeinde nicht verdorren oder verdursten lassen.

*Umsonst* – es gibt ja Menschen, die meinen, dass das, was nichts kostet, auch nichts taugt. Der Gott der Bibel ist da erkennbar anderer Meinung. Dass wir so zwanghaft alles Gute, alles Schöne als Geldwert beziffern müssen; als wertvoll nur gelten lassen, was einen Tauschwert hat; alles (s.o.) zur Ware machen; dass wir sogar dann, wenn wir was geschenkt bekommen, zu einem Gegengeschenk zu ähnlichem Kaufpreis

uns verpflichtet fühlen, aus freier Zuneigung und Zuwendung ein Tauschgeschäft machen, das hält er für einen Teil jenes Zwangsregimes, von dem er uns befreien will. Gratis – da steckt das Wort *gratia* drin, was Gnade bedeutet und Dank, aber auch Grazie, Anmut. Freie Gnade – das ist Inbegriff der Freiheit Gottes, die er auch uns untereinander zuwünscht und zutraut. Christen, Christinnen – das sind Menschen, die sich von Gottes Grazie bezaubern lassen. Und zwar all Morgen frisch und neu.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*